

Barbara Wyder

Ir Chilche wird nid nume prediget

Si cha gar nid ufhöre mit Spile. Der Boge gleitet mit sattem Strich über d Seite. D Tön, wo si ihrem Inschtrumänt ohni viel z überlege entlockt, füege sech zu Melodiee, wo si sälber drüber stuunet u fülle dä Ruum mit Kläng, wo ihre bis z innerscht yne wohltüe. D Anna isch ke Prediggängere. Aber si isch gärn ir Chilche. Irgendwie, si cha sech`s sälber nid erkläre, git ihre dä Ruum es Gfüehl vo Geborgeheit u Heimat. Drum steit si jetz o da. Si bruucht grad chly Abschtand vo ihrer Büroarbeit. D Abrächnig, wo si hätt sölle abschliesse, het jedesmal es anders Resultat gäh, u wo si het gmeint, jetz heig si`s de grad gschaftt, lüttet ds Telefon, u ihri Fründin chlöönet wie gäng über ihre Partner. D Anna mag das Jammerlied afe nümm ghöre. Drum het si gly abghängt, der Computer abschalte u der Entschluss gfasst: Jetz bruuchen i öppis für mi, öppis wo mir guet tuet, u niemer söll mi da derby störe. Ds Handy laht si äxtra deheim, derfür packt si ihri Gyge y, bschliesst d Wohnigstüre u louft entschlosse der Chilche zue. U da steit si jetz im Chor vore, spilt uf ihrer Gyge u isch vertöift i d Musig. Derby vergisst si ihri Abrächnige, ds Lamentiere vor Fründin u o d Zyt. Si u der Klang, es fühlst sech aa wie öppis wo inenand ynefliesst. Die Verbindig, wo d Anna vo ihrem Innerschte, vo ihrer Seel über d Finger uf d Seite härschtellt, bildet e Einheit, wo jede, wo chämt cho zuelose, würd mache z stuune. Aber Publikum bruucht d Anna nid, hütt scho gar nid. Si gniessts, mit ihrne Tön u de Melodiee elei z sy u cha derdür wider zu sich sälber finde. Die einzige Aawäsende ussert ihre sy d Figure uf de beide farbige Chilchefänschter, wo ihri Ouge während em Spile ab u zue häre wandere: Der Puur am Sääie u d Püüri, wo scho grad d Garbe uf de Arme treit. Der Hintergrund bilde roti Ängelsfigure...

Ohni dass d Anna s merkt, breitet sech langsam d Fyschteri im Chilcheruum uus u hüllt si u ihri Tön y. D Anna gschpürt plötzlech, dass si müed isch. Eigentlech wär`s jetz Zyt für zämezpacke u hei zgah. - Aber nei, das mag si jetz no grad nid. Deheim erwartet se ja nume wider die unfertigi Rächnig, u we si Päch het vilecht nomal es Telefon vo ihrer Fründin. Lieber wott si no chly die bsunderi Stimmig, wo ds Ynachte i Chilcheruum ynezouberet, gniesse. Si het für die jungi Frou öppis Gheimnisvolls, fasch Magisches.- D Anna beschliesst, no e Momänt uf d Empore ufe uf ds Orgelebänkli ga z lige. Dört druffe het`s, we si sech rächt ma bsinne, es weichs längs Chüssi. Die Idee gfallt ihre. Si packt d Gyge i Chaschte, chlemmt ne undere Arm u taschtet sech im Fyschtere d Stäge uf, wo zur Orgele fñehrt. Liecht aazündte wott si nid, es würd die spezielli Stimmig verderbe. Aber wo si sech`s uf em Bänkli wott bequem mache, chunnt ihre Chopf uf öppis Herts z lige. Jetz nimmt es se doch wunder, uf was si da abgläge isch? Si suecht der Schalter vom Lämppli bir Orgele. Aha: uf nes dicks Buech het si ihre Chopf gleit gha, kes Wunder, dass das kes gäbigs Chopfchüssi isch!

D Anna isch gäng chly e Gwundernase gsy, u si faat i däm Buech afa blettere. Eigentlech hätt si sech`s chönne danke: Orgelemusig, Syte um Syte. Was list si da als Überschrift vom ne Stück: «Anneli`s Brutwalzer», uf der nächschte Syte: «Ir Chilche darf me jutze», uf der dritte: «Fyrleche Hochzytstanz».

Brautwalzer
Volker Schöbitz 1990

I

D D h-m h-m G G A7

A7 D D G G D A7

D D D

II

A A A A E7 E7

A A A A A A

E7 E7 A A A I, dann Trio

Trio

G G D7 G G G

D7 G

Sie können das erste Durchspiel des Trios auch mit Bordunbass G begleiten.

Satz Franz Fuchs
Buchberggasse 63
A 3400 Klosterneuburg
franz.fuchs@stammtischmusik.at

D Anna schüttlet der Chopf u klappet das Buech mit em ne Süüfzger zue. Erscht jetz list si uf der Titelsyte: «Musik für allerlei kirchliche Anlässe.» u drunder, chly chlyner: «Feiern im Jahreskreis, Musik für Beerdigungen, Hochzeiten.» Am letschte Wort stoosst si sech: Für d Anna isch «Hochzyt» es Reizwort. Afe mal, wüll ihri verhüreteti Fründin ständig nume über ihre Partner chlagt, u ja: vilecht o, wüll si mängisch dänkt, so gäng elei läbe syg eigentlich o nid das, wo si sech für ihre Läbesentwurf heig vorgschellt...

I ihri Gedanke versunke achtet si sech nid uf ds knarrende Grüüşch, wo vor Chilchetür här tönt u realisiert drum o nid, dass d Türe ufgeit u der Sigrischt ynechunnt. Gwüssehaft macht är wie jede Aabe der Kontrollgang dür d Chilche u luegt, ob nid vilecht no Abfäll umelige. Git's doch immer wider Lütt, wo ir Chilche picknicke u schamlos der Ghüder lö la lige. Mou, es schynt alles ir Ornig z sy im Chilcheruum. Uf d Empore bruucht är nid ga z luege, bis dort ufe verlouft sech eigentlich nie öpper. Dass hütt Aabe es chlys Lämppli brönnt, achtet är sech nid, geit use u bschliesst d Chilchetür.

Churz drufabe entscheidet sech o d Anna, wo's rächt unbequem findet, uf däm Buech für allerlei chirchlechi Aaläss z lige, es syg Zyt für hei z gah. Ds Thema «Hochzyt» het ihri Stimmig chly dämpft, u si het jetz o nümme d Rueh u der Gluscht, uf em Orgelebänkli z lige u z sinniere. Si rapplet sech uf, löscht ds Lämppli, packt der Gygechaschte u geit süüferli d Stäge ab zur Usgangstür. «Die Falle het jetz emel o hert», murmlet si vor sech häre u drückt chly feschter druuf.

D Türe tuet ke Wank. Lysli stygt e Verdacht i ihre uf, u dä erhertet sech nach em ne ernöite Versuech, mit aller Chraft die verflixti Falle z traktiere: Die Türe isch bschlosse u si ygsperrt, si u ihri Gyge. E zwöite Usgang het die Chilche nid. «Zum Glück het me hützutags es Handy», beruehiget sech d Anna u wott's us em Hosesack fürenäh. Aber halt: Das het si ja deheime gla us Angscht, ihri Kollegin lütti ihre am Änd nomal aa, u ihres Gjammer göng de wyter. U was jetz? Mit Rüefe wird si nid wyt cho: d Chilche steit nid zmitts im Dorf sondern näbenusse uf em ne chlyne Hügel, wo me se vo überall här gseht. Nume isch's leider unmüglech, dass öpper d Anna chönnt ghöre, we si um Hilf würd rüefe. «Das darf doch alles nid wahr sy! Muess i jetz die ganzi Nacht i dene Muure verbringe?» ergelschteret sech d Anna u laht sech muetlos uf ne Chilchebank la gheie. Derby fällt ihre Blick wider uf die einti Glasfänschterschybe, wo der Puur druff am Sääie isch. Mit er ne Art Galgehumor seit si zu ihm: «He du, du würdsch mir o gschyder cho d Tür ufbschliesse als stundelang z sääie!» Aber dä blybt ihre d Antwort schuldig u säät wyter.



Kirchenfenster Wohlen bei Bern

Was blybt der Anna anders übrig, als sech uf ne längi Nacht i der Chilche yzrichte, ohni öppis chönne z ässe u z trinke, ohni es Bett, ohni e warmi Dechi. Müed u total erschöpft probiert si uf däm herte Bank e Stellig z finde, wo ihre nid alli Chnöche weh tüe.

Aber was isch de jetz mit däm Puur los dört im Chilchefänschter? Dä ströit ja hampfelewys Chörner i d Chilche use! Jetz gseht si's genau: Ryschörner sy das! Scho gryft är wider i Sack, u es chunnt e zwöiti Ladig dür ds Chilcheschiff cho z flüge. «Hör doch uf!», rüeft d Anna ihm zue, «es isch doch verbotte, Ryschörner i d Chilche z ströie, u es isch doch gar kes Hochzyt!» Aber der Puur schynt nüt z ghöre u wirft wyter, Hampfele um Hampfele, der Bode vor Chilche wird wyss, wie wens früs ch gschneit hätt. D Anna erstarrt, wo der Puur plötzlech rüeft: «Du muesch der Bruttwalzer tanze, Anneli, ersch denn hören i uf mit Rys ströie.» «I söll tanze? I hasse tanze! U de no der Bruttwalzer, um der Gottswille!» Aber si muess ja die Rys Ströiete stoppe, drum probiert si halt z tanze. Aber scho bi de erschte Schritte im Drüvierteltakt blybt die jungi Frou stecke im Rys, wo jetz sogar faht afa choche u plodere u um se ume zum ne Bärg härewachst. Si wott der Fuess usezieh, aber dä blybt im Rysbrei stecke. «Z Hilf, z Hilf!» schreit si i eir Verzwyflig. «I ha ke Zyt,» rüeft ihre jetz d Püüri us em zwöite Glasfänschter zue, «i muess d Garbe a Schärme bringe, es chönnt cho rägne.»



Kirchenfenster Wohlen bei Bern

Der Rysbrei stygt u stygt u d Anna gratet i Panik. «I ertrinke im Rysbrei», brüelet si dür d Chilche. Zum Glück sy da no die rote Ängle: Zue vo ihne löse sech us em Bildhintergrund u schwäbe gäge d Anna zue. Bi ihre aacho falte si d Flügle zäme u probiere jede vo eire Syte d Anna us däm

chläbige Rys, wo sech wie ne Panzer um se gleit het, use z zieh. Bim dritte Ruck glingt's dene himmlische Retterinne. D Anna isch befreit, u d Ängle flattere i ds Glasfänschter zrugg. E Süüfzger vor Erleichterig fahrt dür die jungi Frou. Aber halt: Si muess ja no der Brutwalzer tanze, süsch hört der Puur nid uuf mit Rys sääie. Ihri Bei sy no zäntnerschwär vom Rysbrei, wo immer no ane chläbt, u si cha se nid bewege...



Zur glyche Zyt isch e Maa no spät unterwägs i d Chilche. Es isch der Organischt, wo am nächschte Samschtig am ne Hochzyt sött spile. Ds Brutpaar het e spezielli Musig gwünscht: «Anneli's Brutwalzer». Är het dene junge Lüt verschproche z luege, ob är das Stück irgendwo findi. Begeischeret isch dä Musiker zwar nid, aber wüll d Brut äbe Anna heisst u vo ihrem Brütigam zärtlech «Anneli» gnennt wird, wott är probiere, ihne dä Wunsch z erfülle. Hinecht het är lang uf em Internet gsuecht. Won är nüt gfunde het, isch ihm i Sinn cho, dass är ir Chilche chürzlech es Buech het us em Noteschäftli gno, wo Musigstück für allergattig chirchlechi Aaläss drinne sy. Är het das Buech denn grad uf em Orgelebänkli la sy, wüll är es passends Stück für ne Beerdigung het gsuecht.

Es isch scho sehr spät, wo der Organischt bir Chilche aachunnt. Är nimmt der Schlüssel us em Sack, bschliesst d Chilchetür uuf, macht Liecht u geit d Stäge uuf zur Empore, wo das Buech tatsächlech no uf em Orgelebänkli ligt. Är klappet's uuf, suecht drinn ume u findet fasch z hinderscht tatsächlech verschideni Stück für Hochzytsfyre. Wie fröit är sech, won är uf der letschte Syte der Titel list: «Anneli's Brutwalzer.» Gleitig stellt är ds Buech uf e Spieltisch vor Orgele, laht der Motor aa u faht afa spile. Fröhlechi Kläng erfülle der nächtlech Chilcheruum u traffe bim vorderschte Chilchebank uf ne unbeweglechi Gschalt. Wo d Musig bi ihre aachunnt, schiesst si uuf, tuet d Ouge uuf, aber der Blick geit i ds Lääre, u d Anna schynt gar nid richtig wach z sy. «Es chläbt gäng no Rysbrei a de Bei. So chan i doch der Brutwalzer nid tanze»! schreit si u übertönt dermit d Musig, wo vo obe här klingt. Am Organischt gheie vor Chlupf d Finger ab de Tasche, är chehrt sech um u wird chrydewyss: Was är da im fahle Schyn vo der einte Lampe, won är unde ir Chilche het la brönne gseht u ghört, jagt ihm Angscht u Schrecke y: Är isch überzügt, dass da e Geischt sys Unwäse trybt. U wo's vom Chilcheturm jetz no grad zwölfi schlaht, erschtarret är: Mitternacht, Geischterschtund... Dä gschandnig Maa isch extrem aberglöibisch. Für ihn git's jetz nume eis: So schnäll wie müglech die Chilche verlah u heirenne. Won är no e churze Blick zu däm

vermeintleche Geischt wagt, chan är nid es Unghüür, sondern e jungi Frou erchenne, wo wie wild mit de Arme um sech ruederet u schreit: «Jetzt putz mer ändlech dä Rysbrei ab!» Jetzt isch statt flüchte handle gfragt, u der Organischt geit uf die Person zue, leit süüferli d Hand uf ihre Arm u probiert se z beruehige u richtig wach z bercho. Es glingt nid sofort. D Anna gschpürt die Hand u brüelet: «La mi la gah, hesch nid begriffe, dass du mi so nid im Walzertakt chasch dräie, putz mer jetzt zersch dä Rysbrei ab!» Mit de Wort: «Dir tröimet» probiert der Organischt die Frou, won ihm i ihrer Panik ächt leid tuet, wider zrugg i d Würklechkeit z hole. «Gsehsch de nid, dass alles voll Rys isch, u der Puur säait wyter...» Hie stockt d Anna, ihre Usdruck veränderet sech, si erwachet z grächtem, gseht dä Maa, tuet e töife Süüfzger u sinkt erschöpft uf e Chilchebank zrugg. «Dir heit mit Schyn e schwäre Troum gha?» seit der Organischt jetzt zu ihre. Aber werum si de um alls i der Wält mitts ir Nacht ir Chilche syg?, fahrt är wyter. D Anna mag sech langsam wider bsinne, zeigt uf e Gygechaschte näb ihre uf em Bank u verzellt, dass si am Aabe zu ihrer Fröid hie Gyge gschpilt heig. Wo si hei heig wölle, syg d Türe bschlosse gsy. «So es Päch» meint der Organischt. Är sädlet sech näbe se u verzellt, werum **är** so spät am Aabe no i d Chilche syg cho. Nach syne Erklärige seit är zur Anna: «U won i tatsächlech «Anneli's Brutwalzer» gfunde ha, het's mi gluschtet, das heitere Stück grad afah z spile, bis äbe...»

Hie bricht der Organischt sys Verzelle ab. D Anna gschpürt, wie ihre d Röti i ds Gesicht schiesst, u ihre wird klar, werum si im Troum hätt sölle der Brutwalzer tanze u doch wägem Rysbrei nid het chönne. Aber die Gedanke bhaltet si für sich. Was söll si jetzt am ne wildfrömde Maa ihre Troum aavertroue?

D Wort vom Organischt rysse se us ihrem Sinniere: «Dir heit ällwäg nüüt dergäge, we mer jetzt beidi hei göh? D Türe isch ja jetzt nümmschlosse.»

D Anna nickt, chlemmt der Gygechaschte unter e Arm, u zäme louffe die beide am Dorf zue. Uf zmal fragt der Organischt: «Dir schynet ja gärn Gyge z spile? - I muess am Samschtig bim ne Hochzyt äbe «Anneli's Brutwalzer» spile. Hättet dir Gluscht, mi uf der Gyge z begleite?» D Anna isch platt: Nach Mitternacht het si no nie es Engagement bercho. «I weiss nid so rächt...darf i mer das bis morn no überlege?» git si zur Antwort. D Anna isch no z fescht dürenand, für ne klare Gedanke z fasse. Der Organischt git ihre sy Telefonnummere u fragt nach ihrem Name. Är heissi Chritoph. Wo si chly verläge ihre seit, muess är schmunzle: «Da passt ja Anneli's Brutwalzer»...

Dass d Anna, wo si i ihrer Wohnig aachunnt nid sofort cha yschlafe, cha me sech danke. Afe mal het si uf ihrem Handy gseh, dass ihri Fründin x-mal het probiert aazlütte dä Aabe u dass si ihre het gschribe, was das für ne Manier syg, die beschti Fründin, wo Problem heig, im Stich z lah. E Blick zum Computer rüeft ihre i Erinnerig, dass d Abrächnig ja immer no nid stimmt. Aber viel meh beschäftigt se d Aaftrag vom Christoph: Söll si zuesäge? Spile tät si ja eigentlech gärn, aber... Ändlech schlaft d Anna doch y, u wo si am nächschte Morge erwachet, wählt si d Nummere vom Organischt u seit zue. Am Namittag traffe sech die zwöi ir Chilche u probe der Hochzytswalzer. Ds Zämeschpil klappet beschkens u macht Spass. D Anna fröit sech uf e Samschtig. Si darfs nid zuegäh, aber dä Christoph het s ihre veiechly aata.

Am Samschtig isch d Chilche schön gschmückt. Anna u Chritoph sy uf der Empore zwäg für Anneli's Brutwalzer. Der Christoph sitzt seeleruehig u gelasse uf em Orgelebänkli, während d Anna schuderhaft ufgregt isch, sech zum x-te mal die schweissnasse Finger abputzt u vor Närvosität hüeschlet. Si isch normalerwys bim Gygeschpile vor Publikum nid vo Lampefieber plaget, aber hütt...hütt isch eifach alles e chly anders.

Unde ir Chilche zieht es wunderschöns Brutpaar y, beidi strahle vor Glück, d Stimmig isch fyrlech u d Hochzytsgeschst stuune aadächtig. Wo sech ds Troumpaar uf de Hochzytsschtüehl niderlaht, isch das ds Zeiche für die beide Musiker, aafah z spile.

Die erschte Tön vor Gyge sy chly zögerlech u zitterig, aber dernah jublet's u klingts i d Chilche yne u füllt dä Ruum mit Wohkläng. D Brutmueter muess emel scho die erschte Träne abputze.

Vo der ganze Fyr u vom Ja-Wort vom Brutpaar berchunnt d Anna nüt mit. Si isch z fescht mit anderem beschäftigt: D Nöchi vom Christoph da uf em Orgelebänkli verwirrt se u laat i ihre Gfüehl ufcho, wo si bis jetz nid het kennt, wo se irritiere u ihres Härz schnäller lö la schlaa.

Ds Brutpaar het der Wunsch güsseret, die beide Musiker möchte doch am Schluss vo der Fyr der Brutwalzer no einisch spile, si wette de derzue zur Chilche uus tanze.

D Anna het Angscht, dass si i ihre gägewärtige Gmüetslaag bim Spile de chönnt druus gheie... Aber wo ihre der Christoph zuenickt, es syg so wyt, rysst si sech zäme, nimmt d Gyge, u los geits nomal. U scho chöi d Hochzytsgeschst voller Bewunderig zueluege, wie das wunderschöne Paar zur Musig mit sichere, elegante Schritte im Drüvierteltakt der Chilchegang z dührindere schwäbt. Aber was isch de los? Uf zmal faat dä Takt aafa

waggele, u us em Walzerdreier, wo sött vo obenabe töne, wärde plötzlech vier Schleg. Im Chilchegang wird us däm perfekte Walzertanz vom Brutpaar es fürchterlechs Dürenand vo Schritte. D Brut probiert sech verzwyflet däm nöie Rhythmus aazpasse u i ne Vierertakt yzschwänke, der Brütigam blybt stur im Dreier, u scho passiert, dass är syr Schöne derby uf e Fuess steit. Der Göiss vor Brut ghört me bis uf d Empore ufe. D Musig bricht i däm Momänt ganz ab. Die nöi Verhüratete blybe stah, d Frou bückt sech zu ihrem Fuess, wo zünftig weh tuet, u der Maa schickt e böse Blick gäge d Empore ufe.



Empore, Kirche Wohlen bei Bern

Was isch dört obe passiert? Mitts im Spile het der Organischt der Gygere so fründlech zueglächlet u schelmisch zuezwinkeret, dass si völlig zum Takt usgheit isch, het probiert z korrigiere u i eir Verzwyflig im ne Vierertakt glandet isch. Dernah isch si ganz drusgheit.

Wien es Hüüffeli Eländ steit si da, d Gyge no ir Hand, d Träne louffe ihre über d Backe. Si schämt sech, schämt sech wie no sälte einisch. Dass ihre das het müesse passiere, es söttigs Versäge, e

derartigi Blamasch vor der ganze Hochzytsgsellschaft. U am aller pynlechschte isch es ihre, dass der Christoph ihres Versäge miterläbt het u jetz no gseht, wie si muess gränne.

Der Organischt bruucht es Zytli, bis är sech entschide het, was jetz ächt ds Gschydschte syg. Du steit er uuf, geit zur Anna, nimmt ihre afe mal süüferli d Gyge us der Hand u leit se i Chaschte. Är het nämlech gseh, dass nid viel hätt gfählt, bis d Träne wäre uf e Lagg abetropfet. Nächstär geit er zu ihre zrüg, leit sy Arm um iri Schultere u wartet, bis sech d Anna es bitzli erholt het. «Anna», seit är derna zu ihre. «Du spilst wunderschön Gyge. I wett no meh mit dir zämeschpile. U a däm chlyne Unglück am Schluss bin i nid weniger tschuld als du. Mi het's eifach grad därewäg gluschtet, di aazluege, u da isch mer halt es Lächle ertrunne, u i ha's nid chönne verchlemme, dir fründschaftelech zuezblinzle. Aber gäll, das blybt üses Gheimnis, das bruucht niemer z wüsse. U jetz möcht i di zum ne Gaffee im Löie ylade, bisch yverstande?»

D Anna putzt mit em Nastuech die letschte Träne ab, bringt kes Wort füre, aber si nickt em Christoph zue, u es ganz fyns Lächle huschet über ihres hübsche Gsicht.

Wo die beide zur Chilche us göh, müesse si wohl oder übel no a der Hochzytsgsellschaft verby louffe. Ds Brutpaar wird grad hampfelewys mit Ryschörner beworfe, was ja schynt nach alter Tradition söll e fruchtbare Eh u viel Chind verheisse.

Der Christoph seit zur Anna: «Weisch no, won i di bi üser erschte Begägnig ir Chilche hätt sölle us em Rysbrei befreie...? U chumm, jetz gö mir üs zäme no schnäll bim Brutpaar ga entschuldige für dä vergratnig Schluss.» Der Brütigam het d Töibi, won är im erschte Momänt het gha, lengschters vergässe. Är chlopfet am Christoph uf d Schultere u seit: «So öppis cha doch passiere, das näme mir öich nid übel. Im Gägeteil: Dir zwöi heit üs mit Anneli's Brutwalzer es Riisegschänk gmacht.»

Nach em gmeinsame Gaffee überleit der Christoph, wien är's chönnt aagattige, d Anna no grad e chly länger z gseh. Di gueti, passendi Idee chunnt ihm zum Glück no grad bevor si sech wott verabschide u uf e Heiwäg mache. Är schlaat der Anna vor: «I ha no grad so viel Rys deheime – söttige, wo me nid drinne blybt stecke u eim nid a de Bei blybt chläbe ... darf i di zum ne Risotto ylade?» Dasmal muess d Anna nid lang überlege, u zäme gö si i Christophs Wohnig. Vo däm Risottoässe hei si später no mängisch gredt, we si hei Erinnerige ufgfrüschet.

Zwöi Jahr später isch ir Chilche uf em Hügel wider es Hochzyt aagseit. Uf der Empore stöh die glyche Note, die vo «Anneli's Brutwalzer», parat. Aber dasmal sy anderi Lüt zwäg zum Spile. Dä Maa u die Frou, wo vor zwöi Jahr zur Hochzytsfyr ufgschpilt hei, gseht me hüt **unde** ir Chilche als wunderschöns Paar strahlend de Hochzytsschtüehl zue louffe.

Zum Weiterlesen:

